

Gewinnspiel: 70 Jahre Israel

Unser Jubiläumsgewinnspiel für Neuabonnenten:
Jetzt bestellen und Gewinnchance sichern!¹

1. Preis
2 Nächte im
Lifestyle Hotel
AMANO, Berlin

ABO | Mediadaten | Anzeigenannahme | Verlag | Archiv | Impressum | Datenschutzerklärung | Facebook | Twitter | RSS

JÜDISCHE ALLGEMEINE

POLITIK ISRAEL JÜDISCHE WELT UNSERE WOCHE KULTUR RELIGION

Suchen

1. Mai 2018 – 16. Jhr 5778

Abo

70 STUNDEN ISRAEL

Alles außer langweilig

Unterwegs mit Schauspieler Sebastian Ströbel

Aktualisiert am 20.04.2018, 14:47 – von Katharina Schmidt-Hirschfelder

Facebook Twitter Google+ versenden

1 von 2

Ein bisschen wie Griechenland oder Nordafrika. So ungefähr hatte sich Sebastian Ströbel Israel vorgestellt, als er Anfang des Jahres zum ersten Mal dorthin reiste. Der Schauspieler, der vor allem aus der ZDF-Fernsehserie *Die Bergretter* bekannt ist, erfüllte sich damit einen lang gehegten Traum. »Für mich war Israel immer eine Art Sehnsuchtsort, an dem biblische Geschichte, römische Ausgrabungen und, aus meiner deutschen Perspektive, die Schrecken der Schoa miteinander verwoben sind«, sagt der 41-Jährige.

Für die n-tv-Sendereihe *Das ist mein Israel* schwamm er am Roten Meer mit Delfinen, schaute im Kibbuz Algenzüchtern über die Schulter, badete im Toten Meer, erkundete Jerusalems verwinkelte Altstadt und hatte so Gelegenheit, zahlreiche Facetten des Landes innerhalb kurzer Zeit kennenzulernen.

TEL AVIV »Israel ist klein, da kann man innerhalb von 70 Stunden schon eine Menge erleben«, meint Ofer Moghadam. Der Tourguide begleitete Ströbel, der Ende Januar »mit viel Herzklopfen« in Tel Aviv landete, auf seiner Reise in Richtung Süden. Als Israel-Neuling den 70-Stunden-Trip mit der Stadt am Mittelmeer zu beginnen, raten beide jedem, der das Land zum ersten Mal bereist. »Vor allem, um das junge Israel kennenzulernen.« Es gebe keinen besseren Auftakt für 70 Stunden in Israel, als einen entspannten Abend am Strand der jungen Metropole zu verbringen.

Als »Klassiker für Einsteiger« empfiehlt Tourguide Ofer die Städtetour Tel Aviv-Jerusalem. Beide Städte seien für Israel-Besucher »ein klares Muss« – Tel Aviv als erste säkulare modern-hebräische Stadt mit ihrer Architektur, den Museen, den abwechslungsreichen Strandabschnitten und dem Partyleben; Jerusalem als kontrastreicher Gegenpol aus Religiosität, Spiritualität und Menschheitsgeschichte.

Kontraste gebe es natürlich nicht nur zwischen diesen beiden Städten, sagt Ofer Moghadam. Schon in Tel Aviv stoße man auf eine »geballte Ladung Zeit«. Beispiel Jaffa: Von dort aus könne

Meistgelesen im Ressort

1. **Kurz gemeldet** Besuch, Angriff, Rabbinerin
2. **Tragödie am Toten Meer** Zehn Schüler und zwei Jugendliche sterben in...
3. **Natalie Portmans Nein** Die Schauspielerin sagt ihren Israelbesuch ab

Social Media

Follow @JuedischeOnline

Jüdische Allgemeine ePaper DIE WOCHE NZE



Ausgabe Nr. 17
vom 26.04.2018

ZUM ANGEBOT

Beilage: 70 Jahre Israel



Gerne schicken wir Ihnen unverbindlich die Sonderbeilage zu!

BESTELLEN

Fotostrecken



BDS



Zum Dossier

Wieso Weshalb Warum



man die Entwicklung der Stadt im Umkreis von nur fünf Kilometern erkunden. »Ich kann über Pharaonen und Kanaaniter sprechen, ebenso wie über Osmanen und Ben Gurion, und am gleichen Tag die tollsten Restaurants mit »Fusion Kitchen«, die heißesten Clubs, angesagtesten Galerien und coolsten Läden besuchen – wie im Zeitraffer.«

HATACHANA»Wie in einer anderen Welt« fühle man sich hingegen im eine Autostunde entfernten Jerusalem, sagt Ofer Moghadam – auch wenn es dort ebenso Nachbarschaften gebe, in denen man abends wunderbar ausgehen könne, etwa im aufgestylten alten Bahnhofsviertel »Hatachana«, »The First Station«, der alten Bahnhofsanlage an der historischen Eisenbahnlinie zwischen Jaffa und Jerusalem.

Dennoch sei Jerusalem eine Faszination für sich. »Wenn man zum ersten Mal nach Israel kommt, will man verstehen, worum es in diesem Land geht. Und wenn man Jerusalem nicht kennt, versteht man Israel nicht«, sagt der Reiseleiter bestimmt. Jeder, der es sich leisten kann, sollte einmal im Leben in Jerusalem gewesen sein, pflichtet ihm Sebastian Ströbel bei. »Weniger aus religiösem Antrieb als aus historischem: um alles zu begreifen – die Konflikte, die Gefühle, die Atmosphäre, diese Stadt, die so unfassbar aufgeladen ist.«

Moghadam ist als Sohn israelischer Eltern in Deutschland aufgewachsen, hat in New York und Los Angeles gelebt – »doch an keinem anderen Ort der Welt lebe ich lieber als in Jerusalem, weil es eine extrem aufregende Stadt ist. Schwierig, ja, problematisch, ja, aber eine Stadt, in der man spürt, dass sie der Nabel der Welt ist«, schwärmt Moghadam.

Denn an keinem anderen Ort auf der Welt würden so viele verschiedene Religionen, Völker und Nationen aufeinandertreffen, es gebe keinen Ort, der so umstritten ist, an dem es aber zugleich so friedlich zugehe. Diesen Eindruck versucht Moghadam immer wieder auf seinen Touren zu vermitteln.

TEMPELBERG Auch Sebastian Ströbel sagt, erst hier habe er begriffen, dass keine andere Stadt diese Art von Heiligkeit ausstrahle. Denn es sei die geballte religiöse Bedeutung des vergleichsweise kleinen Areals von gerade einmal einem halben Quadratkilometer rund um den Tempelberg, die die Atmosphäre so auflade.

»Was mich unter anderem am meisten beeindruckt hat, war zu sehen, dass das alltägliche Zusammenleben funktioniert – dass all die vielen Religionen und Strömungen, so verschieden sie auch sein mögen, nebeneinander leben.«

Wie Tel Aviv habe auch Jerusalem eine Dynamik, meint Ofer Moghadam. Nur anders. »Urpötzlich kann sich hier alles ändern.« Jerusalem sei eine Stadt, »die die ganze Zeit in Bewegung ist, in der die Interessen aufeinanderprallen und in der dennoch die Zeit wie konserviert erscheint«.

Der Blick vom Ölberg auf die Altstadt etwa sei »unfassbar beeindruckend« – mit den Gräbern ringsum, den Geräuschen aus der Altstadt und der Gewissheit, wie umkämpft diese Stadt von jeher gewesen ist. Ströbel empfiehlt jedem Israel-Erstbesucher als Urlaubsvorbereitung die »Jerusalem-Biografie« des britischen Historikers Simon Sebag Montefiore. »Wenn man



mehr...

Sprachgeschichte(n)



mehr...

Anzeige



Gottesdienste



Glossar



Gemeinden



Service



Ijar 5778

14 SO 29.04.	15 MO 30.04.	16 DI 01.05.	17 MI 02.05.
18 DO 03.05.	19 FR 04.05.	20 SA 05.05.	◀▶

dann davor steht, mittendrin ist, spürt man die Magie dieser Stadt, der man sich weder entziehen kann noch sollte.«

TOTES MEER Dass er Jerusalem erst am Ende der Reise gesehen hat, sei »genau richtig« gewesen, meint der Schauspieler. Denn er habe sich gewissermaßen »das Beste für den Schluss« aufsparen wollen. Zusammen mit Reiseleiter Ofer und seinem Filmteam hatte er sich der Stadt vom Toten Meer aus genähert – nach der Landung in Tel Aviv, einem Tag in Eilat und in der Negevüste.

»Den Tagesanbruch am Roten Meer zu erleben, mit den roten Bergen von Jordanien, die sich im Wasser spiegeln, dann am selben Tag die Negevüste rund um den Ramon-Krater durchfahren, Masada erklimmen, kurz im Toten Meer schweben, dann hoch nach Jerusalem und die Altstadt auf sich wirken lassen, vor der Abreise nochmal in Tel Aviv entspannen und von dort aus zum Flughafen fahren – das wird ein knackiges Programm, aber dadurch, dass Israel ein kleines Land ist, ist alles gut zu schaffen.«

Diese südliche Reiseroute empfiehlt Ofer Moghadam jedem, der Israel schon kennt und bei wiederholten Israelbesuchen mehr entdecken und aktiv erleben will. Wer länger bleibt, kann verschiedene Sportarten ausprobieren: Snapping im Wadi Zin, Mountainbiking in der Wüste, Klettern durch Canyons, Übernachten bei Beduinen, auf Weinfarmen oder in Kibbuzim. »Die Wüste wird noch immer unterschätzt – dabei kann man die archäologischen Nabatäerstädte erkunden, entlang der antiken Gewürzstraße Bio-Käse probieren und ebenso aktiv auch entspannt Urlaub machen: zum Beispiel auf den gut ausgebauten Trails wandern oder einfach abschalten und meditieren.«

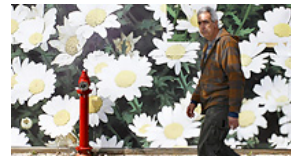
NIGHTLIFE Und noch einen Tipp hat Ofer Moghadam: Kibbuzim besuchen, kleine Ortschaften ansteuern, die außerhalb der Routen liegen. Haifa zum Beispiel legt der Guide jedem Israelreisenden als »echten Geheimtipp« ans Herz.

»Statt von Tel Aviv aus in die Wüste und weiter nach Jerusalem zu fahren, kann man die 70 Stunden auch auf Tel Aviv, Jerusalem und Haifa aufteilen.« Dort werde Koexistenz großgeschrieben; es herrsche ein europäisches Flair. Dank der zahlreichen Studenten gebe es ein ausgeprägtes Nachtleben mit Clubs, Restaurants und Bars. »Haifa ist eine Stadt, in der weder Moses noch Mohammed und Jesus waren – den Ort muss man erst einmal finden in Israel«, sagt Ofer lachend. Genau diese Atmosphäre mache Haifa so besonders.

Vor allem aber sollte man sich einlassen auf die Leute, rät Ofer. Nicht in Touristenrestaurants essen gehen, sondern in einfachen Arbeiterlokalen Schnitzel, Reis, Falafel bestellen. »Dort trifft man die echten Israelis.« Als Tourguide erlebe er es oft genug, dass genau diesen Schritt sich viele Touristen nicht trauen, selbst ausgesprochene Israelliebhaber nicht. »Dann nehme ich den Leuten die Angst, vermittele, baue Brücken – dann geht das schon. Daraus können außergewöhnliche Unterhaltungen erwachsen und schöne Kontakte entstehen.«

Sebastian Ströbel hat sich von Ofer nicht lange bitten lassen – er ist selbst auf die Menschen, denen er begegnet ist, zugegangen, ob im Künstlerkibbuz im Negev, im Start-up-Moschaw der Algenzüchter am Toten Meer oder auf dem Markt in Jerusalem. Ihn hat vor allem die israelische Gesellschaft

Wetter



Berlin	15°C	
Frankfurt	13°C	
Tel Aviv	32°C	
New York	21°C	

powered by wetterkontor.de

mitgerissen. »Sie polarisiert, begeistert, inspiriert, sie macht vieles mit einem – nur lässt sie einen nicht gleichgültig.« So ein Projekt wie Israel wühle einen auf, »weil man weiß, wie dieses Land ringt, man spürt das«. Israel sei alles außer langweilig.

RUSSLAND »Das ist das Spannende an dem Land und seinen Menschen – man bekommt keinen langweiligen Lebenslauf zu hören.« Zum einen seien alle »unglaublich offen, herzlich, kommunikativ und mitteilend«. Zum anderen bringe jeder andere Wurzeln mit: Südamerika, Russland, Europa, Afrika. »Es ist eine tolle Erfahrung, zu sehen, wie sich da eine Idee von einem Land und einem Volk entwickelt hat, das sich auch erst finden musste, das 2000 Jahre lang versprengt war.«

Dieser Widerspruch schreie aus jedem Menschen heraus, den man trifft – aber auch die Sehnsucht und das Verlangen, diese Heimat aufzubauen und zu halten, fasst Sebastian Ströbel seine Eindrücke zusammen. Er will definitiv wiederkommen, wenn die geplante Eisenbahnschnellstrecke zwischen Tel Aviv und Jerusalem fertig gebaut ist. Dann hätte er noch mehr Zeit – und könnte 70 Stunden optimal nutzen. Oder länger bleiben.



Anzeige

JÜDISCHE ALLGEMEINE

Ein anderer Blick auf die Welt

Gerne schicken wir Ihnen unverbindlich ein kostenfreies Leseexemplar unserer aktuellen Ausgabe zu!

Gratis-Exemplar bestellen

Sabine Brandes
Auslandskorrespondentin Israel

Zitat der Woche

»... und ruft Muslime auf, als Zeichen der Solidarität eine Takke zu tragen.«

Die islamische Gemeinschaft Milli Görüs teilt mit, dass und wie sie sich an den Protesten gegen Antisemitismus beteiligen möchte.



POLITIK

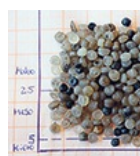
Für ein Leben in Würde

Um die Sicherungssysteme neu auszurichten, braucht es weitreichende Veränderungen

»Pakt für den Rechtsstaat« gefordert Bundesministerin Katarina Barley: Antisemitismus hat neues Ausmaß in Deutschland erreicht

Felix Klein will Islamkonferenz wiederbeleben

Antisemitismusbeauftragter: Verbände sind Schlüssel beim Kampf gegen Judenhass unter Zuwanderern



ISRAEL

Ein Meer aus Plastik

Naturschützer und Wissenschaftler arbeiten gemeinsam gegen den wachsenden Müllteppich im Wasser

Kurz gemeldet Besuch, Angriff, Rabbinerin

Tragödie am Toten Meer Zehn Schüler und zwei Jugendliche sterben in reißenden Fluten nach heftigen Regenfällen in der Wüste



JÜDISCHE WELT

Konkordat für alle

Was der elsässische Oberrabbiner davon hält, den Staatsvertrag auf die ganze Republik auszuweiten

Plädoyer gegen Rassismus Chefredakteurin Susan Goldberg stellt sich der Vergangenheit des Magazins

Geteiltes Gedenken Die Stadt erinnert an den Ghetto-Aufstand vor 75 Jahren – mit separaten Zeremonien, wie früher im Sozialismus



KULTUR

Steaks aus dem Labor

Yaakov Nahmias wurde als Fellow in das amerikanische Spitzeninstitut AIMBE aufgenommen

»Echo« wird abgeschafft Nach Skandal um Preisverleihung an die Rapper Kollegah und Farid Bang: Musikindustrie kündigt Neuanfang an

Juden verzweifelt gesucht Eine (fast) fiktive Szene aus dem deutschen Medienalltag



UNSERE WOCHE

Nachhilfe für Schulen

Kultusminister und Zentralrat sprechen über Konzepte gegen Antisemitismus und Mobbing

Mit Kippa im Park Aktion »Kopf hoch« verteilte am Wochenende Tausende von jüdischen Kopfbedeckungen an Berliner Bürger

Umzug nach Thüringen Rabbiner Alexander Nachama wechselt nach Erfurt



RELIGION

Sollen »Vaterjuden« mit auf Machane?

Ist es sinnvoll, Kinder zu jüdischen Ferienlagern einzuladen – auch wenn sie laut Halacha nicht als Juden gelten?

Mehr als 10.000 Freiwillige Organisation feiert 60-jähriges Bestehen – am 30. April 1958 wurden die Friedensdienste auf der EKD-Synode gegründet

Der Patient steht im Mittelpunkt Das Judentum erlaubt medizinische Tests an Menschen – aber nur unter strengen Bedingungen

[HOME](#) [POLITIK](#) [ISRAEL](#) [JÜDISCHE WELT](#) [UNSERE WOCHE](#) [KULTUR](#) [RELIGION](#) [FOTOSTRECKEN](#) [ARCHIV](#) [MOSSE-VERLAG](#)

JÜDISCHE ALLGEMEINE

[ABO](#) | [Mediadaten](#) | [Anzeigenannahme](#) | [Verlag](#) | [Impressum](#) | [Datenschutzerklärung](#)